

# proKOMPAKT

*pro-medienmagazin.de*

**Fundstück vom Strand in Haffkrug an der Ostsee:  
Das kommt pro-Lesern vertraut vor ...**

Foto: pro/Tobias Franz

## Lieber Leser,

Eigentlich wollte ich Ihnen an dieser Stelle erzählen, dass in Indien in dieser Woche das Schulfach „Glück“ eingeführt wurde. Der Dalai Lama, der rund um die Welt das „Evangelium des Glücks“ predigt, hat den Lehrplan persönlich vorgestellt.

Indische Kinder sollen demnach jeden Tag durch eine Schulstunde des neuen Fachs lernen, glücklichere Menschen zu werden.

Dann wollte ich Ihnen schreiben, dass Glück eigentlich ein urbiblisches Thema ist. Ich hätte Ihnen von den Seligpreisungen erzählt, und davon, dass der christliche Glaube gerade in unserer aktuellen gesellschaftlichen und politischen Landschaft Orientierung bietet.

Schließlich wollte ich die biblischen Aussagen anhand der Ratschläge von säkularen Glücksforschern auf den Prüfstein stellen. Dort gibt es nämlich überraschend viele Gemeinsamkeiten.

Eigentlich wollte ich das schreiben. Und doch wird der Ton jetzt ein ganz anderer, denn unsere pro-Redaktion hat gestern einen verdienten und hochgeschätzten Kollegen und Freund verloren. Moritz Breckner, dessen Foto Sie oft an dieser Stelle gesehen haben, lebt nicht mehr. Lange hatten wir für ihn und seine Familie gebetet, und der Schock sitzt tief.

An Gott zu glauben, wir merken das heute besonders deutlich, ist keine Eintrittskarte für ein problemloses Leben. Nirgendwo gibt Gott uns die Zusage: „Glaub an mich und du wirst glücklich.“ Gott macht nicht in dem Sinne glücklich, wie wir es mit unseren irdischen Gedanken fassen können. Welcher Christ hat nicht schon ratlos vor dem Buch Hiob gesessen und einfach nicht fassen können, warum Gott so handelt, wie es uns nach unseren irdischen Vorstellungen einfach

falsch vorkommt. Gott verspricht uns zwar kein dauerhaftes Glücksgefühl, aber er verspricht uns Glückseligkeit. Und das mit ewiger Perspektive.

Unser Kollege, daran glauben wir fest, erlebt das. Wenn auch aus unserer Perspektive viel zu früh. Ein starker Glaube hat Moritz Breckner im Leben glücklich gemacht. Das, was die Forscher als „Glückskriterien“ benennen, war bei ihm stark ausgeprägt, auch ohne das Schulfach Glück. So war er unheimlich dankbar im Leben, hat Harmonie und keine negativen Gefühle gesucht. Er war nicht neidisch oder eigenbrütlerisch. Sondern er war glücklich und zufrieden im Glauben an seinen Herrn und Erlöser Jesus Christus.

Wir haben Ihnen, trotz der traurigen Nachricht, natürlich wieder eine aktuelle Ausgabe von proKOMPAKT zusammengestellt und wünschen eine gewinnbringende Lektüre.

Ihre pro-Redaktion  
Stefanie Ramsperger



# 27 | 18



## IMPRESSUM

**Herausgeber** Christlicher Medienverbund  
KEP e.V. | Postfach 1869 | 35528 Wetzlar  
Telefon (06441) 915 151 | Telefax (06441) 915 157  
kep.de | info@kep.de | pro-medienmagazin.de

**Geschäftsführer** Christoph Irion  
**Redaktionsleitung** Stefanie Ramsperger

**proKOMPAKT ist ein Nachrichtenservice des Christlichen Medienmagazins pro. Wenn nichts anderes vermerkt ist, liegen alle Rechte beim Christlichen Medienmagazin pro.**

Nachdruck und weitere Veröffentlichung nur auf Anfrage bei der Redaktion.

## KONTAKT

**Haben Sie Fragen an die Redaktion?**  
redaktion@pro-medienmagazin.de  
Telefon (06441) 915 151

**Das Christliche Medienmagazin pro ist ein Arbeitsbereich des Christlichen Medienverbundes KEP e.V. und lebt von Ihrer Spende.**  
pro-medienmagazin.de/spenden

# Zitate

**„Wenn ich den ersten Song spiele, sehe ich nichts als Handys. Es ist sehr interessant, wie sehr die Leute konditioniert sind. Für sie ist es das Größte, anderen zu beweisen, dass sie da waren – anstatt einfach da zu sein.“**

Der Sänger Lenny Kravitz in einem Interview der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

**„Die Akzeptanz für das Fremde ist eine zivilisatorische Leistung, die wir uns immer wieder neu erkämpfen müssen. Deshalb spielt diese Frage etwa im Evangelium eine so große Rolle. Deshalb heißt es dort, der Fremde ist dein Nächster, denn von Natur aus kümmern wir uns sonst nur um unsere eigene Sippe.“**

Grünen-Politiker Winfried Kretschmann, Ministerpräsident von Baden-Württemberg in einem Interview der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

**„Die Existenz des ‚importierten Antisemitismus‘ lässt sich nach diesen Studien nicht mehr bestreiten. Seine Konsistenz insbesondere über alle Bildungsschichten hinweg wird die Integration der Flüchtlinge vor eine besondere Herausforderung stellen. Man sollte sie nicht verharmlosen, indem man diese Befunde der Antisemitismusforscher aus gesellschaftspolitischen Gründen nicht zur Kenntnis nimmt.“**

Der Journalist Gerald Wagner in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung zu einer Sichtung verschiedener Antisemitismus-Studien

IN EIGENER SACHE

# Trauer um pro-Redakteur Moritz Breckner

Der Christliche Medienverbund trauert um seinen pro-Redakteur und Chef vom Dienst Moritz Breckner. Er starb am 4. Juli 2018.



**Der Christliche Medienverbund trauert um seinen pro-Redakteur und Chef vom Dienst Moritz Breckner.**

Foto: Mara Feßmann

**M**oritz Breckner verstarb am Mittwoch, 4. Juli 2018, in der Uniklinik Gießen an den Folgen einer krankheitsbedingten, schwierigen Operation. Er wurde nur 32 Jahre alt.

Zum Christlichen Medienverbund KEP war Breckner im November 2010 als Volontär gekommen. Nachdem er sein zweijähriges Volontariat erfolgreich absolviert hatte, wurde Breckner als Redakteur für das Christliche Medienmagazin pro und für Israelnetz angestellt. 2014 übernahm er in der pro-Redaktion die Position des Chefs vom Dienst (CvD).

Geschäftsführer Christoph Irion sagte im Namen des Christlichen Medienverbundes KEP: „Wir sind unsagbar traurig. Moritz Breckner war nicht nur ein sehr fähiger, professioneller und verlässlicher Leistungsträger in unserer Mannschaft. Er war zudem als gläubiger Christ auch ein ausgesprochen profilierter, mutiger, zuweilen streitbarer,

versierter junger Autor, der zugleich immer kollegial, dialogfähig und im menschlichen Umgang geradezu liebenswürdig war. Sein Tod ist ein schmerzlicher Verlust für uns alle. Seiner Ehefrau und seinen Eltern gilt unser tiefstes Mitgefühl.“ Stefanie Ramsperger, Redaktionsleiterin von pro, sagte: „Mit Moritz Breckner haben wir unseren zuverlässigen Chef vom Dienst und hervorragenden Kommentator verloren. Seine konservative Stimme wird uns fehlen. Vielmehr aber noch sein freundliches, friedfertiges und loyales Wesen.“

Als leitendes Redaktionsmitglied recherchierte und schrieb Breckner vor allem Texte für das Christliche Medienmagazin pro und das Israelnetz Magazin sowie für die dazugehörigen Webseiten und Social-Media-Plattformen dieser Publikationen. Regelmäßig kommentierte er Themen des aktuellen Zeitgeschehens aus seiner christlichen Perspektive. Seine herausragenden thematischen Schwerpunkte lagen

in den Bereichen Gesellschaftspolitik, Popkultur und Amerika. Als Reporter besuchte er zahlreiche Medien- und Kirchen-Events und berichtete unter anderem aus Israel. Vor Beginn seines Volontariats hatte Breckner, gefördert durch die Christliche Medienakademie des Christlichen Medienverbundes, erfolgreich an dem Projekt radio-starter der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau teilgenommen.

Außerdem arbeitete Breckner regelmäßig im Presseteam des Christlichen Medienverbundes KEP mit und gestaltete in dieser Funktion maßgeblich die Pressearbeit des Ferienfestivals Spring und von mehreren Willow-Creek-Kongressen mit. Er hatte einen Magisterabschluss der Technischen Universität Darmstadt im Hauptfach Politikwissenschaft. Als Nebenfächer hatte er Amerikanistik und Evangelische Theologie studiert.

 **online lesen** | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)



Foto: Franz Ferdinand Photography, flickr

AMADEU ANTONIO STIFTUNG

## Studie: Islamisten und Rechte ähneln sich

Muslimfeindlichkeit und Islamismus verstärken sich gegenseitig. Zu diesem Ergebnis kommt die Studie „Hassliebe: Islamfeindlichkeit, Islamismus und die Spirale gesellschaftlicher Polarisierung“, die die Amadeu Antonio Stiftung am heutigen Freitag in Berlin vorgestellt hat.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)



Foto: Foto:mulan/Collage:pro

GERICHTSBESCHLUSS

## Österreich führt drittes Geschlecht ein

Der Verfassungsgerichtshof in Österreich hat entschieden, dass Menschen, deren Geschlecht nicht eindeutig männlich oder weiblich ist, das Recht auf ein drittes Geschlecht im Personenstandsregister haben. Die Bezeichnung der zusätzlichen Geschlechtsform ist noch unklar.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)



Foto: Joan

ZUM WINTERSEMESTER 2018/19

## Humboldt-Universität gründet Institut für Islamische Theologie

Die Berliner Humboldt-Universität hat der Gründung eines Instituts für Islamische Theologie zugestimmt. Das Kuratorium stimmte bei einer Enthaltung für das Institut, wie die Hochschule am Freitag mitteilte.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

# Streit, Kampf und Beleidigungen: Gibt es Nächstenliebe in der Politik?



**Angela Merkel und Horst Seehofer in besseren Zeiten: 2013 gratulierte der heutige Innenminister der Kanzlerin nach ihrer Wahl zur Regierungschefin**

Foto: Deutscher Bundestag/Achim Melde

Angela Merkel und Horst Seehofer, Seehofer und Markus Söder, Sigmar Gabriel und Martin Schulz: Immer wieder kämpfen Spitzenpolitiker erbittert und vor den Augen der Öffentlichkeit um Macht und politische Posten. Kann es auf dem harten Pflaster der großen Politik menschlich zugehen? pro hat im Bundestag nach Antworten gesucht.

Anna Lutz

Angela Merkel und Horst Seehofer haben sich geeinigt, heißt es am Dienstag. Der Streit um die Asylpolitik der Union ist beigelegt – scheinbar zumindest. Vorangegangen ist ein erbitterter Streit um das Amt des Innenministers und sogar das der Kanzlerin. Beide hätten ihre Posten verlieren können, die Union ihr Gesicht und Deutschland seine Regierung. Das alles spielte sich vor den Augen der Öffentlichkeit ab. Seehofer informierte die Medien

über seine Rücktrittsgedanken, ein direktes Gespräch von Angesicht zu Angesicht mit der Kanzlerin folgte erst einen Tag später. „Ich lasse mich nicht von einer Kanzlerin entlassen, die nur wegen mir Kanzlerin ist“, sagte er der Süddeutschen Zeitung. Tage zuvor soll er bereits in kleiner CSU-Runde erklärt haben: „Ich kann mit der Frau nicht mehr arbeiten.“

Aus Sätzen wie diesen spricht Frustration, Verletzung – und vielleicht der Wille zur Provokation. Die Kanzlerin selbst hielt sich gewohnt zurück. Spurlos werden die harten Sätze ihres Ministers nicht an ihr vorübergegangen sein. Nicht nur Journalisten des Spiegel gingen fest davon aus, dass Seehofer sein Amt nicht werde halten können, selbst wenn er sich dazu entscheide, es zu wollen. Nun, einige Stunden später, ist klar: Beide haben ihre Positionen vorerst gesichert. Aber Glaubwürdigkeit gelassen.

Am Montag war es ausgerechnet der ehemalige SPD-Chef und Außenminister Sigmar Gabriel, der Kritik an dem Streit äußerte. Der CSU warf er vor, Politik als reines Ränke- und Machtspiel zu betreiben. Er twitterte: „Wer so handelt, verspielt jedwedes Vertrauen der Bürger in unser politisches System. Man kann vor Zorn über diese Verantwortungslosigkeit nur rufen: #Aufhören!“ Auch sein Kollege Martin Schulz äußerte sich und sprach von „Durchgeknallten“ in der Union. Es scheint, als hätten beide vergessen, dass sie selbst vor wenigen Monaten ein ähnliches Machtspiel austrugen.

„Man bekommt Wunden mit, aber die Zeit wird sie heilen“

▶ [online weiter lesen | pro-medienmagazin.de](https://pro-medienmagazin.de)



Die EU hat in Brüssel zur Asylpolitik getagt – Kirchenvertreter äußern sich zum Ergebnis

EU-GIPFEL

Foto: TPCOM, flickr

# Kirchen kritisieren EU-Beschluss zur Asylpolitik

Bis in die frühen Morgenstunden haben die Staats- und Regierungschefs der EU in Brüssel getagt – und eine vorläufige Einigung in Sachen Flüchtlingspolitik erzielt. Doch die sieht eine Verschärfung des Asylrechts vor. Das sehen viele Kirchenvertreter kritisch. Die Stimmen im Überblick.

Martin Jockel

Anlässlich des EU-Gipfels zur Asylpolitik in Brüssel haben sich verschiedene Kirchenvertreter rund um die Themen Migration und Asylrecht geäußert. Die Regierungschefs waren am Freitagmorgen nach langen Verhandlungen zu einem gemeinsamen Dokument gekommen.

Dieses sieht vor, außerhalb der EU – vor allem in Nordafrika – sogenannte „Ausschiffungsplattformen“ einzurichten, in denen Flüchtlinge aufgenommen werden, solange ihr Anspruch auf Asyl in Europa geprüft wird. Solche Zentren solle es zum Teil auch innerhalb der EU geben – das ist vor allem eine Maßnahme gegen die sogenannte „Dublin-Regelung“, die vorsieht, dass dasjenige europäische Land, welches ein Flüchtling zuerst betreten hat, für dessen Asylverfahren zuständig ist. So sollen vor allem Mittelmeerstaaten wie Italien entlastet werden.

Außerdem soll das Dokument die sogenannte „Sekundärmigration“, also die Weiterreise eines Flüchtlings von einem europäischen Land in das nächste, eindämmen. Dafür sollen die Mitgliedsstaaten enger zusammenarbeiten.

Unklar ist noch, ob dies der CSU in der deutschen Regierungskrise als Zugeständnis ausreicht.

EKD verweist auf Menschenrechte

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) begrüßte „den erkennbaren Einigungswillen“ der in Brüssel zusammengekommenen Regierungschefs, mahnte aber auch zur „Einhaltung von Standards einer solidarischen und menschenrechtsbasierten Flüchtlingspolitik“. In dieser gebe es nur europäische Lösungen, sagte der Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm. Im Bezug auf die deutsche Regierungskrise rief der Rat dazu auf, „parteilich verhärtete Streitigkeiten in der Flüchtlingspolitik beizulegen“, heißt es in einer Erklärung der EKD. Die Debatte müsse „deeskaliert und versachlicht“ werden.

Der Konsens des Gipfels dürfe sich nicht auf „immer restriktivere Abwehrmaßnahmen“ beschränken. Es sei stattdessen ein Gebot der christlichen Nächstenliebe, schutzsuchende Menschen „nicht ihrem Elend zu überlassen“. Ein bloßes „Loswerden“ sei mit der Menschenwürde unvereinbar.

EKD-Rat sieht Ausschiffungsplattformen kritisch

Stattdessen müsse es „ein gemeinsames Anliegen sein, ein solidarisches und funktionierendes System für die Aufnahme von Flüchtlingen zu schaffen“. Das sieht der Rat mit den geplanten „Ausschiffungsplattformen“ nicht gegeben. Es gebe „bisher keinerlei Grundlage zu glauben, dass solche Einrichtungen zu schaffen seien, ohne grundlegende humanitäre und rechtliche Überzeugungen [...] zu verletzen“.

An der EU-weiten Reform des Asylrechts müsse weiter gearbeitet werden. Es gehe darum, „Solidarität und Verantwortung bei der Flüchtlingsaufnahme gerecht auszutarieren und möglichst hohe Verfahrens- und

▶ online weiter lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

# Spahn: Keine Medikamente zur Selbsttötung freigeben

Im vergangenen Jahr entschied ein Gericht: Der Staat muss Sterbewilligen in „extremen Notlagen“ ein Medikament zur Selbsttötung zur Verfügung stellen. Gesundheitsminister Jens Spahn sieht das anders und hat die entsprechende Behörde dazu aufgefordert, „solche Anträge zu versagen“.

Anna Lutz

Es ist ein umstrittenes Urteil, aber ein gültiges: Im März 2017 entschied das Bundesverwaltungsgericht, dass Schwerkranke in extremen Notlagen ein Medikament zur Selbsttötung beantragen können. Ausgegeben würde es vom Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte. Unterstellt ist dieses dem Bundesgesundheitsministerium und damit Minister Jens Spahn (CDU). Der wiederum hat sich nun gegen die Ausgabe des todbringenden Medikaments gestellt. Wie [Spiegel Online](#) berichtet, hat Spahn das Institut in der vergangenen Woche schriftlich dazu auffordern lassen, „solche Anträge zu versagen“.

Weiter soll es in dem Schreiben heißen: „Es kann nicht Aufgabe des Staates sein, Selbsttötungshandlungen durch die behördliche, verwaltungsaktmäßige Erteilung von Erlaubnissen zum Erwerb des konkreten Suizidmittels aktiv zu unterstützen.“ Laut Spiegel Online haben seit dem Urteil von 2017 108 Patienten Anträge auf ein solches Medikament eingereicht. 20 von ihnen sind bereits verstorben.

Schon Spahns Vorgänger [Hermann Gröhe](#) hatte sich gegen das Urteil des Gerichts ausgesprochen, aber keine Weisung an das Bundesinstitut ausgegeben. „Eine staatliche Behörde darf niemals Helfershelfer einer Selbsttötung werden“, sagte der

CDU-Politiker damals gegenüber der [Frankfurter Allgemeinen Zeitung](#). Zuvor hatte bereits eine Mehrheit des [Deutschen Ethikrats](#) Kritik an der richterlichen Entscheidung geübt. Das Urteil zwingt das Institut dazu, den Suizidwunsch anhand bestimmter Kriterien zu prüfen und letztlich Assistent der Selbsttötung zu sein. Das widerspreche dem Grundsatz, dass der Staat neutral gegenüber Lebenswertvorstellungen zu sein habe.



**Jens Spahn will verhindern, dass ein Bundesinstitut Mittel zur Selbsttötung zur Verfügung stellt**

Foto: stephan baumann

Auch der frühere Bundesverfassungsrichter [Udo di Fabio](#) äußerte Anfang 2018 erhebliche Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Urteils. Aus dem Recht auf Selbsttötung lasse sich keine Pflicht des Staates ableiten, bei einem Suizid zu helfen, erklärte er. Gröhe riet er damals zu einem Nichtanwendungserlass. Dieser wollte lieber das Parlament entscheiden lassen. Sein Nachfolger hat die Fabios Vorschlag nun offenbar umgesetzt.

[online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



Foto: Mariana Stroganova, flickr

LYNCHJUSTIZ IN INDIEN

## „Falschnachrichten via WhatsApp können tödlich sein“

In Indien sind seit Mai mehr als ein Dutzend Menschen Opfer von Lynchmorden geworden. Die Täter hatten über WhatsApp Gerüchte über Menschen- und Organhändler gelesen – und daraufhin Unbeteiligte angegriffen.

[online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](#)



# Blick in die AfD: Der besorgte Bürger

Am Wochenende hatte sie Bundesparteitag, der Unionsstreit über Asylpolitik verschafft ihr ebenfalls Schlagzeilen: Die AfD ist in aller Munde. pro wollte mehr wissen als oberflächliche News und hat den religionspolitischen Sprecher der AfD-Fraktion im Bundestag mehrere Tage lang begleitet. Volker Münz ist islamkritisch, nationalistisch, konservativ - und in der AfD-kritischen Evangelischen Kirche engagiert. Wie passt das alles zusammen? *Ein Porträt von Anna Lutz*

Als es laut wird, dauert es kaum mehr als eine Sekunde, bis die Personenschützer Volker Münz abgeschirmt haben. Große Männer in Schwarz schützen den Politiker vor dem, was im Publikum in der Münsterlandhalle auf ihn warten könnte: Farbbomben oder zu Wurfgeschossen umfunktionierte Torten zum Beispiel. „Kein Frieden mit der AfD“, ruft rund ein Dutzend Protestierender vor der Bühne. Kurz nach Beginn einer Podiumsdiskussion zwischen verschiedenen Kirchenpolitikern sind sie aufgestanden und nach vorne marschiert. Dort stehen sie jetzt, umringt von BKA-Mitarbeitern, Ordnern und Katholikentagsverantwortlichen. Münz sitzt ruhig in seinem Sessel auf dem Podium. Die schlechte Ausleuchtung der Bühne lässt ihn wirken wie einen Filmbösewicht: finster dreinblickend, abwartend, unbeeindruckt. Er hat damit gerechnet, dass es diesen Aufstand gibt.

Denn wo der AfD-Mann außerhalb seiner eigenen Parteigrenzen auftritt, da wird er als Störer wahrgenommen. Erst recht auf einer christlichen Großveranstaltung wie dem Katholikentag Mitte Mai in Münster. Eine lange angekündigte Gegendemonstration mit mehreren hundert Menschen begleitet seinen Auftritt. Über Religion und Politik diskutieren mit ihm auch Kerstin Griese von der SPD oder Christine Buchholz von der Linken. Die meiste Aufmerksamkeit aber bekommt Münz. „Wollt ihr gute Christen sein, reiht euch in die Demo ein“, skandieren die Demonstranten vor der Halle. Rockmusik und Hiphop-Beats knallen aus

Lautsprechern, während gleich gegenüber auf dem Vorplatz des Messezentrums weit katholischere Musikkultur gepflegt wird: Bläser und Konzertgitarren begleiten einen Chor, der fistelstimmig gegen den Lärm ansingt: „Wir wollen Frieden für alle.“ So, als könnten die Sänger den Unfrieden vor Ort fortmusizieren.

Schon Tage zuvor kontaktierte das Bundeskriminalamt Münz. Ein gepanzerter Wagen werde ihn zur Kongresshalle bringen, erklärten die Beamten, denn es bestehe eine begründete Anschlaggefahr. „Ich habe keine Angst“, sagt Münz und muss ein wenig lächeln, wenn er an den ganzen Aufwand der Behörden wegen des Podiums denkt. Es scheint, als schmeichle ihm der Aufruhr um seine Person. Die Rolle des besorgten Bürgers, der sich noch traut, die mutmaßliche Wahrheit zu sagen, und deshalb bedrängt wird, gefällt ihm.

## Münz begründet AfD-Politik mit der Bibel

Einige Tage zuvor trifft pro den 54-jährigen in seinem frisch bezogenen Wahlkreis-Büro in Göppingen. Es liegt im dritten Stock, unten im Haus ist ein Schreibwarenladen, vor der Tür die Fußgängerzone. Bisher verweist kein Werbeschild auf die Präsenz der Rechtskonservativen. Das soll nicht so bleiben, aber Münz hat es nicht eilig mit der Installation eines Hinweises auf seine Partei. So lange niemand weiß, wo er arbeitet, ist er dort auch keinen möglichen Anfeindungen ausgesetzt. Dabei hat seine Partei im stuttgartnahen

60.000-Einwohner-Ort ein solides Ergebnis erzielt: Knapp 15 Prozent der Stimmen erhielt sie bei der Bundestagswahl, das ist mehr als der deutschlandweite Durchschnitt. Münz selbst erzielte als Direktkandidat knapp 15 Prozent der Stimmen und zog über die Landesliste in den Bundestag ein.

Er ist AfD-Mitglied der ersten Stunde. Seit fünf Jahren dreht sich seine parteipolitische Welt um Flüchtlingspolitik, Euro-Ausstieg und Islamkritik. Wie viele seiner Mitstreiter ist Münz ehemaliges CDU-Mitglied. Er beschreibt sich selbst als einen Bewunderer von Helmut Kohls Wendepolitik. In den Jahren, die auf die friedliche Revolution folgten, beobachtete Münz eine Entwicklung innerhalb der Union, die er als Linksruck bezeichnet: Eine fortschreitende Öffnung der Grenzen, auch die Union akzeptierte das Konzept eines gelebten Multikulturalismus und suchte Wege, ein friedliches Zusammenleben verschiedener Kulturen in Deutschland zu fördern. Münz ist deshalb besorgt. Gelebte Völkervielfalt innerhalb nationaler Grenzen ist ein Konzept, das in seinen Augen zum Scheitern verurteilt ist und im Bürgerkrieg enden kann. In den Neunzigern beschließt er deshalb, die CDU zu verlassen. Währungsunion, zunehmende muslimische Zuwanderung und schließlich die in seinen Augen falsche Asyl- und Einwanderungspolitik treiben ihn 2013 in die AfD.

Münz ist kein Radikaler. Auch das Etikett rechtsextrem, das AfD-Politikern oft angeheftet wird, trifft seine politischen Ideen nicht. Patriotisch aber ist er. Ein Nationalist. Extrem islamkritisch. Einer, der dagegen ist. Und zutiefst konservativ. Im Deutschen Bundestag hat er bisher zu Themen wie Christenverfolgung oder Religionsfreiheit gesprochen. Er sagt Sätze wie: „Die Staatsgewalt zeigt Anzeichen des Versagens“, oder: „Die Grenzen sind de facto abgeschafft.“ Er wirft dem Islam vor, nicht mit der Demokratie vereinbar zu sein

 [online weiter lesen | pro-medienmagazin.de](#)

# Kritiker warnt vor „Krawatten-Islamisten“

Der Islamkritiker Hamed Abdel-Samad sieht die Integration von Muslimen in Deutschland als gescheitert an. Gründe sind für ihn unter anderem die Bildungspolitik und die stetige Ghettoisierung der Großstädte. In seinem Buch warnt Abdel-Samad vor getarnten Islamisten. *Eine Rezension von Johannes Blöcher-Weil*

Beschäftigt sich auch in seinem neuen Buch mit seinem Steckenpferd **Integration: Hamed Abdel-Samad**

Foto: pro



Die Integration der Muslime als Gesamtheit ist gescheitert. Dieses ernüchternde Fazit zieht der Autor Hamed Abdel-Samad in seinem Buch „Integration: Ein Protokoll des Scheiterns“. Trotz aller Rückschläge hofft er, dass die Wende gelingt und ein gesellschaftliches Umdenken stattfindet. Dafür entwirft er einen neuen „Marshallplan“ für gelingende Integration. Dieser hatte Deutschland durch finanzielle Zuwendungen nach dem Zweiten Weltkrieg wieder auf die Beine geholfen.

Abdel-Samad stört, dass konservative Muslime lauter zu hören seien als alle anderen. Zwar seien Bildung und Sprachkompetenz wichtige Voraussetzungen für Integration. Trotzdem sagten diese Fähigkeiten nichts darüber aus, ob jemand westliche Werte ablehne oder gar verachte oder sich, wie bei den Anschlägen am 11. September, gar als Mörder entpuppe. Integration ist für Abdel-Samad keine Einbahnstraße. Damit sie gelingen kann, müssten beide Seiten etwas tun. Dafür wiederum sei eine ehrliche Analyse notwendig. Äußere Bedrohungen wollten das zerstören, was Deutschland ausmache.

## Ghettos verhindern Integration

Der Autor nimmt Angst und gegenseitige Skepsis wahr, die so groß sei wie nie zuvor. Seit seiner Ankunft in Deutschland in den neunziger Jahren habe er Migration immer dann als erfolgreich erlebt, wenn Eltern der Einwanderer den Weg ihrer Kinder in die Freiheit nicht versperrten und Integrationswillige eine deutsche Bezugsperson hatten.

Als ein Grundübel für gescheiterte Integration nennt er die Ghettoisierung der Städte. In vielen von ihnen habe er erlebt, dass die Politik kein Gegenmittel finde. Wirkliche Ansatzpunkte zum Gegensteuern sieht er nicht. Heftige Kritik äußert er auch am Erstarken des politischen Islam. Skeptisch sieht er vor allem die Moscheen, die als Einfallstor dienen könnten. Ohne Fortschritte bleibe auch die Debatte um das Kopftuch. Für viele Islam-Kritiker habe dies nichts mit Freiheit

[online weiter lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

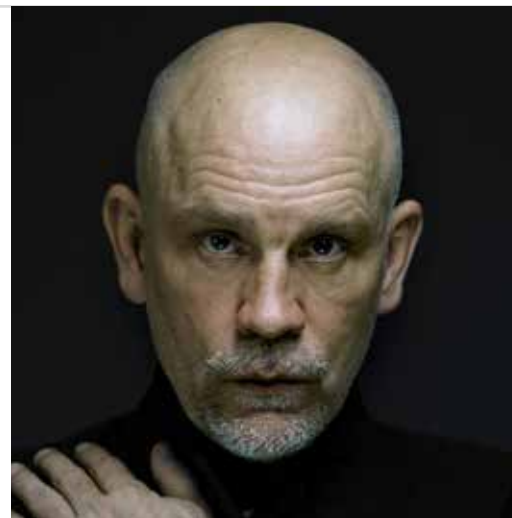


Foto: obs/Sky Deutschland

VATIKAN-SERIE

## John Malkovich übernimmt Rolle in „The New Pope“

Schauspieler John Malkovich ist der neueste Star der kommenden PayTV-Serie „The New Pope“. Der Vorgänger des Vatikan-Dramas war 2016 ein Überraschungshit, löste aber auch Kontroversen aus – unter anderem wegen der fiktiven Hauptfigur.

[online lesen](#) | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

# NDR will weniger Facebook nutzen

Der NDR will verstärkt auf eigene Plattformen setzen. Das sagte NDR-Intendant Lutz Marmor am Samstag, 30. Juni, auf der „Netzwerk-Recherche“-Tagung in Hamburg. Man könne derzeit nicht auf Facebook verzichten, aber man müsse erreichen, dass eigene Plattformen Vorrang haben, sagte Marmor.

Friederike Lübke



Der NDR-Intendant Lutz Marmor (links) am Samstag beim Jahrestreffen von „Netzwerk-Recherche“ in Hamburg

Foto: Friederike Lübke

Es wäre unrealistischer, jetzt jede Zusammenarbeit einzustellen, aber wir sehen kritischer hin“, sagte Marmor weiter. Der NDR mache weniger mit Facebook als bisher

und weise zum Beispiel im Radio nicht mehr auf Facebook-Beiträge hin. Marmor erklärte, er habe Sorge, dass Facebook selbst zum medialen Anbieter und damit zum unmittelbaren Konkurrenten werde.

Julia Jäkel, CEO von Gruner + Jahr, kritisierte die Verbreitung von Falschmeldungen über das Netzwerk. „Hier ist eine Parallelöffentlichkeit entstanden“, sagte sie und warnte vor den Folgen für die Gesellschaft.

Guido Bülow als Vertreter von Facebook sagte, man habe Fehler gemacht, man würde zum Beispiel gegen Falschmeldungen vorgehen. „Wir versuchen Dinge zu bewegen und zu entwickeln“, sagte er. „Wir sehen unsere gesellschaftliche Verantwortung“, beteuerte Bülow.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

## Mehr zum Jahrestreffen „Netzwerk Recherche“:

Dopingexperte:

Journalisten müssen für Pressefreiheit kämpfen ▶

Die Zeit erhält Preis für Berichte über Dieter Wedel ▶

Wie objektiv können Journalisten sein? ▶

Größter Informationsblockierer ist ein Bürgermeister ▶

Russland-Korrespondentin:

„Haltung ersetzt nicht Handwerk“ ▶



Foto: BASIS BERLIN Filmproduktion

FRITZ-GERLICH-FILMPREIS

## Katholischer Filmpreis für Dokumentarfilm „Of Fathers and Sons“

Ein Dokumentarfilm von Talal Derki hat den katholischen Fritz-Gerlich-Filmpreis erhalten. Der Film zeigt das Leben einer radikal-islamischen Familie in Syrien.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

# Ritz-Carlton-Gründer: Ultra-Luxus und Jesus Christus

Ritz-Carlton-Gründer Horst Schulze schaffte es „vom Tellerwäscher zum Millionär“. Mit Charisma und Disziplin erreichte der gebürtige Rheinland-Pfälzer mit seinen Luxushotels das, wovon andere Unternehmer träumen. Doch der Milliardär ist auf dem Boden geblieben. Sein Glaube erdet ihn.

Swanhild Zacharias

Seine Frau weigert sich, mit ihm in seinen eigenen Hotels Essen zu gehen. Denn Horst Schulze kann die Arbeit nicht einfach Arbeit sein lassen. Dafür legt er zu viel Wert auf den perfekten Service – in diesem Fall darauf, nicht zu lange auf die einzelnen Gänge warten zu müssen. Es ist schon vorgekommen, dass er in die Hotelküche stürmte und den Angestellten erklärte, dass die Geschäftsleute unter den Gästen nie wieder kommen werden.

Schulze wurde schon als „Welthotelier“ ausgezeichnet. Der Internationale Touristikverband Hotel & Travel worldwide kürte ihn im Jahr 2002 zum bedeutendsten Hotelier aller Zeiten. Und der damalige US-Präsident George W. Bush verlieh ihm in den Neunzigern den „Malcom Baldrige National Quality Award“, die höchste Qualitätsauszeichnung in den USA. Der Preis wird auch „Wirtschafts-Oscar“ genannt.

Der heute 80-jährige gründete 1983 die Ritz-Carlton-Hotels und war lange Zeit deren Vorstandsvorsitzender, bevor er 2002 mit der Ultraluxus-Marke Capella nochmals eine neue Hotelkette startete. Denn der Ruhestand war nichts für ihn. Gerade einmal ein Wochenende hielt er das Rentnerleben nach dem Verkauf seiner Ritz-Carlton-Anteile durch, bevor er zu seiner Frau sagte: „Ich mache es nochmal.“ Acht Hotels gehören weltweit zu Capella, in Deutschland ist es der Breidenbacher Hof in Düsseldorf.

Schulzes Lebenslauf liest sich wie der amerikanische Traum „vom Tellerwäscher zum Millionär“. Dabei ist er gar kein Amerikaner – auch wenn sein Akzent mittlerweile so klingt. Er rollt das „R“ wie es jeder Amerikaner tun würde, der Deutsch spricht. In Winnigen an der Mosel in den Dreißigerjahren geboren, begann er mit 14 Jahren eine Kellnerlehre im Kurhotel Bad Neuenahr. Die Branche faszinierte ihn, schon als Kind wusste er, dass er dort arbeiten wollte. In den folgenden Jahren heuerte er in den führenden Hotels Europas als Kellnerlehrling, Kochlehrling und -gehilfe an. Auch wenn er in Luxushotels wie dem Bourgeoise Palast Lausanne, dem Bellevue Palast in Bern und im Savoy Hotel in London arbeitete – sein eigenes Leben war zunächst alles anderes als luxuriös. „Ich habe in Paris in Zimmern gelebt – das können Sie sich nicht vorstellen“, sagt er heute. „Ich weiß, was Luxus ist, und ich weiß, was Armut ist.“ Er wisse auch um jeden Job seiner Angestellten und die damit einhergehenden Herausforderungen, „denn ich habe sie alle selbst ausgeübt“. Vielleicht versucht Schulze deshalb, auf dem Boden zu bleiben. Auch wenn Geld jetzt keine Rolle mehr spielt, vermeidet er im Privaten allzu viel Luxus. Es sei sehr leicht, sich an ein Luxusleben zu gewöhnen, aber auch gefährlich, sagt er. „Wir leben ein relativ normales Leben.“ Der

 [online weiter lesen | pro-medienmagazin.de](https://pro-medienmagazin.de)



**Der Ritz-Carlton-Gründer Horst Schulze ist der geborene Hotelier**

Foto: pro/Martina Blatt

# Margot Käßmann in den Ruhestand verabschiedet

Die Botschafterin des Rates der EKD für das Reformationsjubiläum und ehemalige Landesbischöfin der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers, Margot Käßmann, ist am Samstag in den Ruhestand verabschiedet worden.

Jörn Schumacher

Die stellvertretende Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Präses Annette Kurschus, und Landesbischof Ralf Meister haben Margot Käßmann am Samstag in einem Festgottesdienst in der Marktkirche in Hannover entpflichtet und in den Ruhestand verabschiedet. Laut dem Evangelischen Pressedienst (epd) kamen rund 2.000 Menschen in die Marktkirche in Hannover. Weitere verfolgten den Gottesdienst über eine Großleinwand vor der Kirche.

Die Predigt in dem Gottesdienst hielt Käßmann. „Gebt die Hoffnung nicht auf, dass unsere Welt eine bessere werden kann“, sagte die 60-jährige. „Wir brauchen Weltverbesserer, auch wenn das für manche inzwischen ein Schimpfwort ist.“ Käßmann ermunterte die Menschen, an der Hoffnung auf Nächstenliebe und Barmherzigkeit, auf Gerechtigkeit und Frieden festzuhalten.

Bei der Verabschiedung würdigte der hannoversche Landesbischof Meister Käßmann als „Frau mit einem außerordentlichen Charisma“. Die stellvertretende EKD-Ratsvorsitzende Kurschus, Präses der Evangelischen Kirche



**War von 2009 bis 2010 Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD): Margot Käßmann**

Foto: pro/Anna Lutz

von Westfalen, entpflichtete Käßmann von ihrem Auftrag als Reformationsbotschafterin des Rates der EKD. Käßmann habe der evangelischen Kirche „ein unverwechselbares Gesicht und eine prominente Stimme gegeben – eine weibliche Stimme“, sagte Kurschus.

Im Anschluss an den Gottesdienst gab es einen Empfang vor der Marktkirche mit Grußworten des niedersächsischen

Kultusministers Grant Hendrik Tonne und der Präses der Synode der EKD, Bundesministerin a. D. Irmgard Schwaetzer, einem Talk mit der früheren Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentags Friederike von Kirchbach sowie ein Interview mit Margot Käßmann. Für Musik sorgen Dieter Falk und Söhne, Fritz Baltruweit und das Ensemble „Junges Blech Hannover“.

## Ruhestand auf Usedom

Im [pro-Interview](#) sagte Käßmann anlässlich ihrer Verabschiedung über ihren Rücktritt als EKD-Ratsvorsitzende nach ihrer Autofahrt unter Alkoholeinfluss: „Ich bin heute noch froh, dass ich damals auf mein inneres Gefühl gehört habe und diesen Weg gegangen bin, obwohl mir viele geraten haben, es anders durchzustehen. Dass dann aber so viele Menschen ihre Sympathie für mich ausgedrückt und mir Respekt für den Rücktritt gezollt haben – das habe ich nicht erwartet.“

Angesprochen auf ihre Popularität sagte die Theologin: „Ich musste mich fragen, was die Leute da in mir sehen. Vielleicht sagen sie sich: Ich habe auch Fehler in meinem Leben gemacht und ich kann damit leben. Aber solche Zuschreibungen sind nicht ungefährlich.“ Auf Medien angesprochen sagte Käßmann: „Als Kirche können wir die Medien nutzen, das hätte Luther auch getan. Ich fürchte, er hätte sogar getwittert.“

Wie die Deutsche Presse-Agentur (dpa) dpa berichtet, will Käßmann weiter als Autorin populärtheologischer Bücher aktiv sein und sich in Friedensfragen einbringen. Ihren Ruhestand will Käßmann in ihrem Häuschen auf Usedom sowie in Hannover verbringen, wo zwei ihrer Töchter wohnen. „Mein sechstes Enkelkind ist unterwegs, ich werde wohl keine Langeweile haben.“

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)

# Abendmahlsentscheid „großer Schritt“ für die Katholische Kirche

Die EKD begrüßt eine katholische Handreichung, die das katholische Abendmahl für konfessionsverschiedene Paare öffnet. Doch leise Kritik schwingt mit. Dahinter stehen jahrhundertealte theologische Fragen.

Martin Jockel



**Die katholische Bischofskonferenz hat die Kommunion für konfessionsverschiedene Ehepaare geöffnet**

Foto: Lawrence OP, flickr

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat eine katholische Handreichung zum Umgang mit konfessionsverschiedenen Ehepaaren, die gemeinsam am Abendmahl teilnehmen möchten, ausdrücklich befürwortet.

Der Leitfaden der Deutschen Bischofskonferenz mit dem sperrigen Titel „Mit Christus gehen – Der Einheit auf der Spur. Konfessionsverbindende Ehen und gemeinsame Teilnahme an der Eucharistie“ sei „nicht nur eine Fortsetzung des ökumenischen Geistes [...], sondern auch eine Konkretion der Selbstverpflichtungen, die beide Kirchen anlässlich des Buß- und Versöhnungsgottesdienstes im März 2017 eingegangen sind“, heißt es in der Presserklärung der EKD.

Damals hatte in Hildesheim ein **Gottesdienst** stattgefunden, bei dem „die katholische und evangelische Kirche in Deutschland eine Umkehr von der Jahrhunderte währenden Geschichte gegenseitiger Verletzungen und Abgrenzung vollzogen“ hatten, wie es damals in der Erklärung der Bischofskonferenz hieß. Beide Kirchen hatten ihren Willen zur Ökumene erklärt.

**EKD lobt „seelsorgerliches Anliegen“**

Die EKD sieht nun in der Handreichung einen Schritt der Bischofskonferenz auf diesem Weg. Die Öffnung der katholischen Eucharistie auch für nicht-katholische Ehepartner von Katholiken ist seit Jahren ein Streitthema. Nach katholisch-theologischem Verständnis ist die Teilnahme an der Eucharistie Katholiken vorbehalten. Immer mehr konfessionsverschiedene Ehepaare wünschen sich allerdings,

gemeinsam teilnehmen zu können. Diesem Wunsch gibt die Bischofskonferenz nun statt – ein Stück weit. Die Handreichung sieht nämlich vor, dass nun auch Nicht-Katholiken nach einem Gespräch mit einem Geistlichen und einem eigenen „Gewissensurteil“ am katholischen Abendmahl teilnehmen dürfen.

Daher lobt die EKD die Handreichung ausdrücklich für deren „seelsorgerliches Anliegen“. Den Bischöfen gehe es um alle, die den Zustand, nicht mit ihrem Ehepartner gemeinsam das katholische Abendmahl empfangen zu können, als „schwere geistliche Notlage“ erleben.

In der Praxis ist eine gemeinsame (katholische) Kommunion unter konfessionsverschiedenen Ehepaaren schon lange weit verbreitet. Dass das kirchenrechtlich verboten ist, sorgt jedoch bei vielen Betroffenen für Gewissensbisse. Daher lobt die EKD die Bischofskonferenz dafür, einen Weg gefunden zu haben, „wie sie die faktisch weithin etablierte Realität an der Basis aus dem Licht der Unrechtmäßigkeit holen kann“.

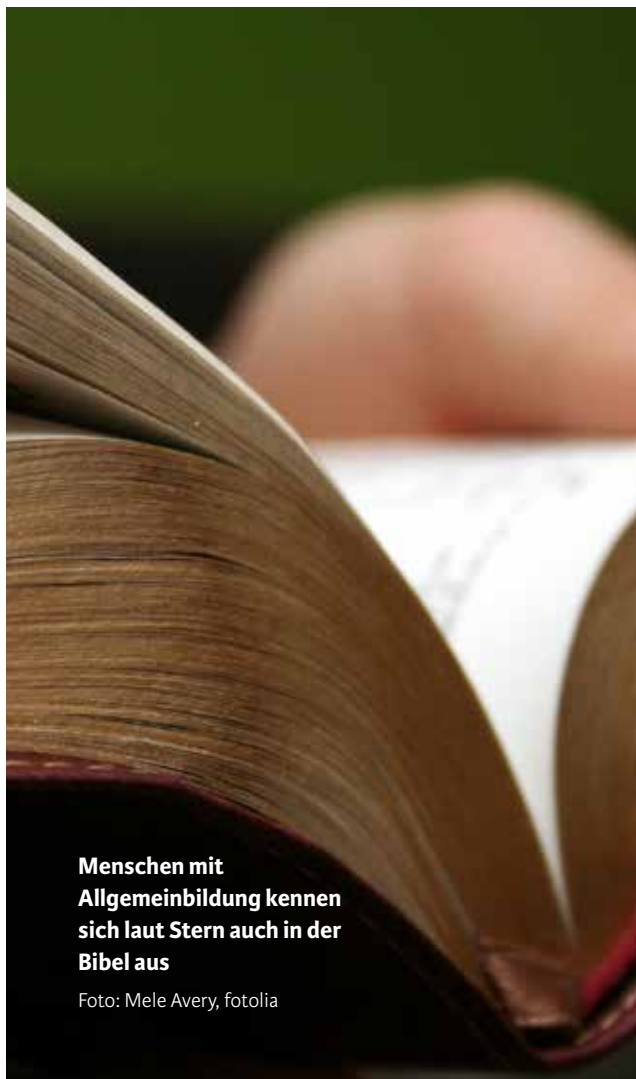
**Entscheidung gilt nur in eine Richtung**

Umkehrt gilt die Entscheidung allerdings bislang nicht – die Öffnung erfolgt nur in eine Richtung. Daran äußert die EKD auch leise Kritik. Ein Katholik darf nach Kirchenrecht nach wie vor nicht am evangelischen Abendmahl teilnehmen – obwohl andererseits „die Einladung zur evangelischen Abendmahlsfeier [...] an alle Getauften [...] also auch an die katholischen Geschwister“ geht.

**▶ online weiter lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)**

## QUIZ

# Stern: Bibel gehört zu Allgemeinwissen



Menschen mit  
Allgemeinbildung kennen  
sich laut Stern auch in der  
Bibel aus

Foto: Mele Avery, fotolia

Das Magazin Stern hat ein Allgemeinwissen-Quiz abgedruckt – und stellt einige der Fragen zu Christentum und Kirche. Das zeigt: Die Bibel hat nach wie vor kulturelle Bedeutung.

Martin Jockel

**B**ibelwissen ist Allgemeinwissen – zumindest wenn man die Redaktion des Wochenmagazins Stern fragt. Die in Hamburg herausgegebene Illustrierte testet in der aktuellen Ausgabe das Allgemeinwissen ihrer Leser.

Das Quiz besteht aus 55 Fragen auf sechs Seiten. Davon haben acht mit Religion insgesamt, sechs mit Christentum und Kirche zu tun. Die anderen beiden Fragen betreffen den Islam.

So wird etwa nach den Namen der vier Evangelisten gefragt, oder danach, was auf den Satzanfang „Wer von euch ohne Sünde ist...“ folgt. Im säkularen Bereich wird man Fragen unter anderem zu Geschichte, Kunst, Philosophie und Literatur konfrontiert. Etwa: „Welcher deutsche Schauspieler erhielt 1929 den Oscar?“

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)



Foto: Thorsten Wittke / EKBO

BARGELDLOSE KOLLEKTE

## EKBO stellt Digitalen Klingelbeutel vor

Verbindung von Tradition und Moderne: Die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) hat einen elektronischen Klingelbeutel vorgestellt – zur Kartenzahlung im Gottesdienst. Das sei notwendig, denn Bargeldspenden machten immer mehr Probleme.

▶ online lesen | [pro-medienmagazin.de](http://pro-medienmagazin.de)

# Einsame Kämpfer ohne Korrektur

Die beiden Führer der C-Parteien sind auf dem „besten“ Weg, ihr politisches Lebenswerk zu ruinieren. Haben die beiden keine Freunde, die sie in den Arm nehmen und sagen: „Es reicht!“? *Eine Kolumne von Jürgen Mette*

Die Bundeskanzlerin, nordisch abgeklärte, kopfgesteuerte und emotional beherrschte Protestantin, bräuchte nur zu bekennen, dass sie sich in der Asylfrage verschätzt habe. Nicht ihre Willkommenspolitik ist ihr zum Verhängnis geworden, sondern ihr trotzig-kategorisches „Wir schaffen das“ ohne Wahrnehmung der bürokratischen und gesamteuropäischen Überforderung aller Beteiligten der Asylpolitik. Ein demütiges „Ich habe es nicht geschafft“ würde ihr verlorengegangenes Vertrauen wieder zurückbringen. Das würde ihre Position stabilisieren und ihr Freiheit geben, den mühsam erkämpften und keineswegs gesicherten Kompromiss erfolgreich umzusetzen.

Der Bundesinnenminister, verwundeter, bauchgesteuerter und machtbesessener Politsenior, religiös unauffälliger Traditionskatholik, bräuchte nur zu sagen: „Ich gehe!“ Nachhaltig verletzt durch seinen Machtverlust in Bayern, den ihm der evangelische Franke und Kreuzverfechter Söder beschert hat, scheint er auf dem Weg in die politische Bedeutungslosigkeit der Kanzlerin und den beiden C-Parteien größtmöglichen Schaden zufügen zu wollen.

Wie soll auf dem Hintergrund von Seehofers Attacken ein gedeihliches Gestalten des politischen Mandats möglich werden? Wer sich und andere so beschädigt, der wird zu einem Sicherheitsrisiko für jede Verhandlung. Verletzte Verletzer sind unberechenbar.



**pro KOLUMNE**

## Kenne deinen stärksten Feind

Weil beiden Politikern und ihren Parteischwestern das C ganz wichtig ist, es steht ja für Christus, für das Evangelium, für biblische Werte, möchte ich an den jüdischen König Saul erinnern. Er war um 1000 v. Chr. der erste König in Israel, der nach der Regierungszeit der Richter die Epoche der Monarchie eröffnete und aus einem Bündnis verschiedener Stämme Israels einen Staat gründen sollte. Ein schwieriger Charakter, von

Depressionen geplagt, egozentriert, zerfressen von Eifersucht auf David, der ihn immer wieder mit therapeutischer Musik aufgebaut hat, dem Freund seines Sohnes Jonathan. An seiner Seite der Prophet, Mentor, Seelsorger Samuel, der im Auftrag Gottes den jungen David zum Nachfolger Sauls beruft und salbt. Saul versagt in jeder Hinsicht. Von Neid geplagt versuchte er David, der inzwischen sein Schwiegersohn geworden war, aus dem Weg zu räumen. Aber David rächte sich nicht an seinem Schwiegervater. Schließlich wurde Sauls Armee im Gilboa-Gebirge von Israels Erzfeind, den Philistern, besiegt. Saul stürzte sich aus Gram und Schmach in sein eigenes Schwert. Ein tragischer Politiker war am Ende ohne echte Freunde, resistent gegenüber jeglicher Beratung.

Mich bedrückt die Einsicht, dass hervorragende Politiker ihren stärksten Feind nicht kennen: die Sucht nach Macht und Machterhalt. König David hatte in der schwersten Krise seiner Regierungszeit einen weisen Berater an seiner Seite, den Propheten Nathan, der ihm eine Parabel erzählt und ihm, der seine Schuld verbergen will, das entlarvende „Du bist der Mann!“ entgegenhält.

Wer berät die Kontrahenten, wer öffnet ihnen die Augen? Je größer die Macht, desto größer die Blindheit für die Realitäten? Horst Seehofer sollte sich den Ruhestand gönnen. Ein Hof am See wird sich im schönen Bayernland sicherlich finden. Er hat viel geschafft und viel erreicht. Wenn er jetzt nicht dankbar und entspannt geht, wird er in Verbitterung enden. Helmut Kohls trauriges Lebenszeugnis ist noch nicht vergessen. Horst Seehofer könnte den Unterschied machen.

[▶ online lesen | pro-medienmagazin.de](#)





# FSJ/FACHABITUR- PRAKTIKUM

AB SOMMER 2018

## ANFORDERUNGEN

Glaube an Jesus Christus, gute Deutschkenntnisse, PC-/Office-/Internet-Kenntnisse, Führerschein Klasse B

## AUFGABEN

Verwaltung, Korrespondenz, Büro-Organisation, Fahrdienste Mitarbeit im hauswirtschaftlichen /-technischen Bereich, Präsentation unserer Arbeit auf Messeständen

Wir bieten Ihnen eine sehr interessante, vielfältige Tätigkeit in einem jungen und dynamischen Team.

Ein Taschengeld wird gezahlt und eine Unterkunft kann gestellt werden.

### Richten Sie die Bewerbung an:

Christlicher Medienverbund KEP  
Steinbühlstraße 3 · 35578 Wetzlar  
(0 64 41) 9 15 151 · info@kep.de · kep.de

## POSTKARTE

**S**chreib mal wieder!“ Das war vor Jahren ein Werbespruch der Post. Sicher ging es um mehr Karten, mehr Briefmarken und so gesehen ein gutes Geschäft. Aber dahinter stand auch der gute Gedanke, Menschen zu verbinden – damals im noch geteilten Deutschland.

**Solche Karten von eigener Hand geschrieben sind kleine Schätze, die viele gern aufbewahren.**

In Zeiten allgegenwärtiger Mobil-Telefone und deren Gebimmel an allen Orten wirkt die Postkarte etwas angestaubt. Von Handy zu Handy eilen Grüße, Glückwünsche und Urlaubsbilder. Sogar Mini-Filme können elektronisch verschickt werden. Doch ein traditioneller Kartengruß ist nicht altmodisch geworden. Eine prächtige Ansichtskarte aus dem Urlaub oder eine nette Spruchkarte sind

originell und ein Zeichen liebevoller Aufmerksamkeit. Eine Grußkarte ins Krankenhaus oder eine Trostkarte in ein Haus, wo Trauer herrscht, kann einen Lichtblick geben und mehr: Solche Karten von eigener Hand geschrieben sind kleine Schätze, die viele gern aufbewahren. Der Apostel Paulus hat zahlreiche Briefe verfasst, genauer gesagt: einem Schreiber diktiert. Das war damals so üblich. Mit einem handschriftlichen Gruß am Ende zeigte der Apostel den Empfängern seine Wertschätzung:

„Der Gruß mit meiner, des Paulus, Hand. Das ist das Zeichen in allen Briefen; so schreibe ich. Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen!“ (2.Thessalonicherbrief 3,17–18).

Wer freut sich auf einen persönlichen Kartengruß von Ihrer Hand? Wem kann ein Segenswunsch eine Hilfe sein? Wo wird eine Postkarte Freude wecken? In diesem Sinne: „Schreib mal wieder!“

Gesegnete Zeit,  
Egmond Prill

# Impuls